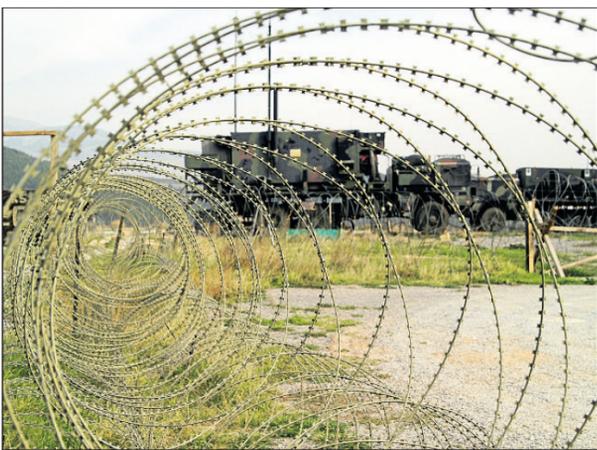


Die Hügelkette, an denen die türkische Großstadt Kahramanmaraş mit ihren gut 500 000 Einwohnern liegt, wirkt fast malerisch. Das prächtige Bild der drittgrößten Moschee des Landes passt so gar nicht ins karge, schlichte Landschaftsbild. Allerdings trägt die Ruhe. Die syrische Grenze und damit der Bürgerkrieg im Nachbarland sind nicht weit entfernt. Fotos: Enric Boixadós

# Die südöstliche Grenze der Nato sichern

Der Ingolstädter Oberst Thorsten Ilg ist Kommandeur des deutschen Patriot-Einsatzes in der Türkei



Rund 260 Soldaten unterstützen seinem Kommando in der Türkei. Oberst Thorsten Ilg aus Ingolstadt ist noch bis Ende Januar mit den Patriot-Raketen im Südosten der Türkei stationiert. Dann läuft das Mandat aus. Der Offizier sagt: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Konflikte in Syrien und dem Irak schnell gelöst werden. Wir sind daher gut beraten, über das aktuelle Mandat hinauszudenken.“

Von Sabine Ludwig

**Kahramanmaraş/Ingolstadt** (DK) Ein Knopfdruck genügt und die feindliche Rakete wird zerstört. Die Industriemetropole Kahramanmaraş und ihre Bewohner sind in Sicherheit. Hier im Südosten der Türkei könnte das täglich passieren. Die deutsche Bundeswehr ist vor Ort. „Das Risiko eines syrischen Raketenangriffs ist grundsätzlich immer gegeben“, fasst es Oberst Thorsten Ilg zusammen.

Der Ingolstädter ist als Kontingentführer der Bundeswehr im Einsatz. Rund 260 Soldatinnen und Soldaten unterstehen an der südöstlichen Grenze der Nato seinem Kommando. Die in Grenznähe liegende Großstadt und ihre über 500 000 Bewohner werden im Rahmen der Nato-Luftverteidigung geschützt. Dabei kommt das Waffensystem Patriot erstmals durch die Bundeswehr zum Einsatz. Kahramanmaraş, 150 Kilometer von der Grenze entfernt, liegt in Reichweite syrischer Raketen. Die Hügelkette, an denen die Stadt liegt, wirkt fast malerisch. Es ist friedlich hier. So scheint es zumindest. Das prächtige Bild

der drittgrößten Moschee des Landes passt so gar nicht ins karge, schlichte Landschaftsbild. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Konflikte in Syrien und dem Irak schnell gelöst werden. Wir sind daher gut beraten, über das aktuelle Mandat hinauszudenken“, betont der Oberst. Hintergrund: Der Bundestag hat im Dezember 2012 der Entsendung deutscher Streitkräfte zur Luftverteidigung auf Ersuchen der Türkei als Nato-Bündnisland zugestimmt. Das Mandat von Active Fence Turkey ist bis zum 31. Januar 2015 befristet, eine Verlängerung erscheint derzeit jedoch wahrscheinlich. Mit dem Abzug des deklarierten Chemiewaffenpotenzials aus Syrien habe sich die Lage zwar grundsätzlich verbessert, ein Restrisiko bleibe aber bestehen. Darüber hinaus ist das Risiko eines Raketenbeschusses durch syrische Streitkräfte unverändert gegeben. „Regelmäßig werden ballistische Flugkörper in Syrien verschossen. Wir sind daher jederzeit einsatzbereit. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.“ So wird der Einsatz vor Ort wohl auch nach Januar 2015 hinaus weitergehen. „Weil sich die Türkei bedroht fühlt,

hat sie die Nato um Unterstützung gebeten.“ Die Bundeswehr ist zu Gast in der GAZI-Kaserne in Kahramanmaraş. Hier fühlt sich der 46-Jährige wohl. Wohler zumindest als während seiner Zeit in Afghanistan im Jahr 2011. „Den Einsatz hier kann man damit gar nicht vergleichen. Wir fühlen uns hier wohl und können uns viel freier als am Hindukusch bewegen.“ Zwar gelte hier die Regel, „Ausgang immer nur zu zweit“, doch sei die

Gastfreundschaft der türkischen Bevölkerung überwältigend. Ilg spricht auch über das ausgesprochen gute Verhältnis mit den religiösen Führern und die wöchentliche Einladung zum Freitagsgebet. „In meiner Moschee haben Christen immer Platz“, zitiert Ilg den Iman Ömer Faruk Sirikci. „Meine Familie hat sich gut auf die schwierige Situation eingestellt. Meine Frau schmeißt daheim den Laden, von uns beiden hat sie die grö-

ßere Last zu tragen“, ergänzt der zweifache Familienvater. „Einfach mit mir als Soldat hatte sie es nie!“ Seit 26 Jahren ist der Luft- und Raumfahrt-Ingenieur schon bei der Bundeswehr. Früher sei es ihm wichtig gewesen, einen möglichst abwechslungsreichen Beruf zu haben. Auch die akademischen Möglichkeiten beim Bund waren für ihn damals ausschlaggebend. Bereits geprägt durch ein eher konservatives Elternhaus und einem Vater im Polizeidienst fiel schließlich der Schritt hin zur Bundeswehr nicht schwer. Und heute? Bereit hat Ilg die Entscheidung nicht. „Das Miteinander mit den Kameraden besitzt für mich eine Qualität, die ich anderswo so nicht finden werde. Ich kann mir auch heute keinen schöneren Beruf als den des Soldaten vorstellen“, sagt er. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm die Zeit in Afghanistan, wo Teamgeist und Kameradschaft überlebensnotwendig waren, „da man ständig in bedrohlichen Situationen war“. Er erzählt von einem der bewegendsten Momente seines Lebens: „Die kirchliche Trauerfeier für einen in Afghanistan gefallenen Ka-

meraden werde ich nie vergessen.“ Damals hatte er sich in Kundus die Übertragung im Fernsehen alleine angeschaut und in die Gesichter der Angehörigen geblickt. „Mir wurde klar wie nie zuvor, wie viel unsägliches Leid mit meiner Berufswahl auf meine Familie zukommen könnte – sollte mir einmal etwas zustoßen.“ Schlecht geschlafen hat er damals „immer dann, wenn er seine Soldaten in Gebieten einsetzen musste, von denen er wusste, dass dies mit einem erhöhten Risiko verbunden war“. Sein Dienst in der Türkei endet zum 31. Januar 2015. Mit Ablauf des Mandates. Er freue sich auf zu Hause, besonders auf die Familie. „Zwei Kinder im Teenageralter sind alles andere als einfach für meine Frau“, lacht er. Thorsten Ilg wird wohl erst einmal in Ingolstadt bleiben. „Im Moment zeichnet sich kein weiterer Auslandseinsatz ab.“ Der Oberst muss los. Denn die US-Amerikaner, die mit ihren Patriot-Staffeln die türkische Großstadt Gaziantep schützen, haben einen neuen Kommandeur bekommen. Höchste Zeit, dass Oberst Ilg ihn kennenlernt.

## PATRIOT

Patriot bedeutet „Phased Array Tracking to Intercept Of Target“. Es beschreibt ein Waffensystem bestehend aus einem phasengesteuerten Radargerät, Feuerleitstand und Startgeräten. Das Flugabwehraketensystem Patriot dient im Einsatz zur Abwehr von Flugzeugen, ballistischen Flugkörpern und Marschflugkörpern. Die deutsche Bundeswehr hat zwei Waffensysteme zum Schutz der Stadt Kahramanmaraş vor ballistischen Flugkörpern in

die Türkei entsandt. Im Unterschied zu Marschflugkörpern und Lenk Waffen besitzen diese weder ein Tragwerk noch ein Marschtriebwerk und werden nur in der Startphase angetrieben, um sie auf die nötige Geschwindigkeit zu bringen. Ballistische syrische Raketen werden meist senkrecht von mobilen oder festen Vorrichtungen gestartet und können, was ihre Reichweite angeht, die Stadt und ihre Bewohner jederzeit treffen. Sabine Ludwig

# „Im Jobcenter geht es nicht zimperlich zu“

Die Polizei müssen die Mitarbeiter der städtischen Behörde im Sozialen Rathaus nur selten holen, das meiste sind Beleidigungen

Von Isabel Ammer

**Ingolstadt** (DK) Bei einer Messerattacke in Rothenburg hat vergangene Woche ein 28-jähriger Arbeitsloser einen Mitarbeiter des Jobcenters erstochen. Und das in einer Kleinstadt mit gerade einmal 2,9 Prozent Arbeitslosigkeit. Wie gefährlich ist es, dort zu arbeiten? Im Jobcenter Ingolstadt gibt es verschiedene bauliche und technische Lösungen, die die Sicherheit der Mitarbeiter gewährleisten sollen. Doch wie oft gibt es tatsächlich schwierige Situationen?

„Das Jobcenter ist eine Einrichtung, in der es natürlich nicht zimperlich zugeht, aber tatsächlich informiert werden wir nur selten“, sagt Cölestin Weigert, Sprecher der Polizeiinspektion Ingolstadt. Der schwerwiegendste Vorfall, bei

dem die Polizei auch im Einsatz war, war zweifelsohne die Bombendrohung im Dezember 2012. Ein anonymes Anrufer hatte den Mitarbeitern und Besuchern des Sozialen Rathauses einen gehörigen Schrecken einjagte. „Holen Sie die Leute raus! Es geht eine Bombe hoch!“, soll der bis heute Unbekannte am Telefon gesagt haben. Die Polizei evakuierte das Gebäude, doch auch drei Spürhunde konnten keine Bombe erschnüffeln. „Wir hatten auch nicht erwartet, dass es stimmt“, sagt Weigert – doch ganz sicher sein, kann man sich eben doch nie.

Ansonsten gab es in den vergangenen beiden Jahren laut Weigert nur zwei Vorfälle, bei denen die Polizei vom Jobcenter tatsächlich um Hilfe gebeten worden ist, zuletzt Mitte November. „Ein Mann hat sich aufgeführt und dabei einen



Nur zwei Mal musste die Polizei in den vergangenen zwei Jahren im Sozialen Rathaus anrücken, wo das Jobcenter untergebracht ist. Vor längerer Zeit hatte es auch eine Bombendrohung gegeben. Foto: Rösse

Amoklauf angedroht“, erzählt Weigert. Seiner Erfahrung nach sei das dem Rederausch entsprungen und der Mann habe es nicht wirklich so gemeint – „aber es war natürlich eine massive Androhung, und gegen den Mann läuft daher auch ein Strafverfahren wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung“. Der zweite Fall war Anfang Oktober dieses Jahres: Eine Frau sei aggressiv geworden, habe die Mitarbeiter im Jobcenter beleidigt und wollte nach Angaben der Polizei auch nach mehrfacher Aufforderung das Jobcenter nicht verlassen. Daher wurde die Polizei geholt. „Sie hat eine Anzeige wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch bekommen“, so Weigert. Die Sicherheit der Mitarbeiter – allerdings in allen Bereichen und nicht nur im Jobcenter – sei

seit Längerem ein wichtiges Thema im Rathaus. „Es ist ein Haus der Bürger, das kann man nicht abschottern mit Eingangskontrollen zum Beispiel“, sagt Gerd Treffer, Pressesprecher der Stadt. Trotzdem hätten sie einiges verbessert: mit entsprechenden Raumsituationen zum Beispiel. „Jeder hat die Möglichkeit, sich mit einem Kollegen zu verständigen.“ Auch Tresen, die den räumlichen Abstand sicherstellen, wären angedacht und auch weitgehend realisiert. Zudem gibt es für den Fall der Fälle ein Alarmierungssystem. Bei der Polizei wurden sonst nur fünf Fälle von Beleidigung im Jobcenter in den vergangenen zwei Jahren nachträglich angezeigt. „Ich bin sicher, das ist nur die Spitze des Eisbergs“, so Weigert. „Es sind eher Beleidigungen als körperliche Übergriffe“, bestätigt Treffer.